

Roßmäßler – Vivarium – Rundbrief



„Roßmäßler-Vivarium 1906“
Verein für Aquarien- und Terrarienfrende
Halle (Saale) e.V.

Mitglied im Verband Deutscher Vereine für
Aquarien- und Terrarienkunde e.V. (VDA)
VDA- Bezirk 22
Ostniedersachsen/ Sachsen-Anhalt

im Internet:
www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de

Vereinsleitung:
Vorsitzender: Prof. Dr. Mike Schutkowski
Stellv. Vorsitzender: Günter Lehmann
Schatzmeister: Günter Kose

Redaktion im Auftrag der Vereinsleitung:
Michael Gruß

31. Jahrgang

September 2022

Nr. 9

Inhalt:

- | | |
|---|----|
| - Liebe Leserinnen und Leser | 1 |
| - Unsere Veranstaltungen im September | |
| Am 06.09.2022: Dr. Rainer Hoyer/ Leipzig: „Lebensräume von <i>Channa</i> in Südostasien“ | 2 |
| Am 20.09.2022: Bernd Schmitt/ Hamburg: „Madagaskar“ | 2 |
| - Das war der 16. ÖVVÖ-Bundeskongress 2022 | 3 |
| - Eine kleine Ergänzung zu Barbara Pachners Bericht über den ÖVVÖ-Bundeskongress 2022 in Rankweil | 5 |
| - Das Leben in meinen Aquarien (30) | 6 |
| - Ehemalige Ausstellungen Hallescher Aquarienvereine im Spiegel der damaligen Presse (4): Die dritte und vierte Ausstellung des Vereines der Aquarien- und Terrarieniebhaber Halle „Roßmäßler“. | 13 |

Liebe Leserinnen und Leser,

die Sommerpause des offiziellen Vereinslebens liegt schon wieder hinter uns und damit eine sehr sonnige und leider auch sehr trockene Zeit, die auch in unseren heimischen Gewässern teils dramatische Spuren hinterlassen hat. Diese Zeit haben sicher viele von uns genutzt, mal wieder einen Urlaub in fremden Gefilden zu machen. Wenn Vivarianer reisen, kann dies ein Urlaub sein, muss es aber nicht (nur)! Im Monat September aber bekommen wieder einen Eindruck davon vermittelt, was sich in der weiten Welt (und Myanmar und Co. sowie Madagaskar ist wohl wirklich die weite Welt) für zwei sehr erfahrene Reisende ereignet hat – seien wir gespannt. Und auch sonst gibt es noch einiges hier im Rundbrief zu lesen. Deshalb jetzt: Viel Spaß beim Lesen!

Unsere Veranstaltungen im September

Achtung: Aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie steht die Durchführung unserer Veranstaltungen unter Vorbehalt.

Am 06.09.2022: Dr. Rainer Hoyer/ Leipzig: „Lebensräume von *Channa* in Südostasien“

Text und Abbildungen: Dr. Rainer Hoyer



Obwohl ich mich nie um Schlangenkopffische gekümmert habe, sind sie mir bei zahlreichen Reisen nach Südost- und Südasien ins Netz gegangen. Es wäre schade gewesen, die Bilder nur auf meinem Computer zu belassen. So ist dieser Vortrag entstanden.

Besonders zahlreich war die Ausbeute in Myanmar (ehemals Burma), wo ich sie in den unterschiedlichsten Gewässern in zahlreichen Arten fangen konnte. Darunter befanden sich Endemiten wie *Channa harcourtbutleri* aus dem Inle-See, aber auch von anderer Stelle *Channa gachua*, der im ganzen Land zu finden ist. Eine dem *C. gachua* ähnelnde Art konnte ich auch Kambodscha finden (Bild oben). Sicher wird die Art bei einer Revision in mehrere Arten aufgeteilt.

Channa sind sowohl beliebte Speisefische (ich kann bestätigen, dass sie lecker schmecken), die man auf den Märkten findet, als auch Pfleglinge bei spezialisierten Fischfreunden. Eine der beliebtesten Arten ist *Channa pulchra*, den ich aus einem Bach im Rhakine State in Myanmar fotografieren konnte (Bild unten).



Am 20.09.2022: Bernd Schmitt/ Hamburg: „Madagaskar“

Das war der 16. ÖVVÖ-Bundeskongress 2022

Text: Barbara Pachner, Chefredakteurin der ata; Abbildung: Karl Kolar

Zwei Jahre Pause – wir alle wissen warum – und dennoch kamen so viele begeisterte Leute aus dem Hobby zum 16. Bundeskongress des Österreichischen Verbandes für Vivaristik und Ökologie (ÖVVÖ) zusammen. Mehr als ich erwartet hatte, was mich besonders freut. Auch wenn letztes Jahr ein Online-Kongress einen kleinen Ersatz bieten konnte - sind wir doch einmal ehrlich: online ist kein wahrer Ersatz für ein reales Treffen. Umso größer war also die Vorfreude bei der Anreise nach Rankweil in Vorarlberg. Die Begeisterung mit der sich alle Ankommenden begrüßt haben, zeigte deutlich wie sehr dieses Zusammenkommen gefehlt hat. Es wurde geherzt, gebussert und sofort geplaudert, als hätten sich die Beteiligten erst gestern das letzte Mal gesehen. Schön, wenn sich die ÖVVÖ-Familie so trifft und mit Begeisterung auch diejenigen aufnimmt und integriert, die das erste Mal dabei sind.

Das Programm sah für den ersten Tag gleich einen spannenden Vortrag vor. Davor gab es jedoch noch eine kleine Überraschung. Ich weiß nicht, liegt es an Vorarlberg, ist es geplant, aber wie schon beim letzten Mal mussten wir als erstes einmal den Geburtstag unseres Präsidenten feiern. In so einer großen Runde bekommt auch er schließlich nicht alle Jahre ein Ständchen. Im Anschluss an dieses kleine Konzert begann dann der offizielle Teil des Kongresses mit dem ersten Vortrag. Allerdings nicht, wie im Programm angekündigt mit einem von Christel Kasselmann. Die musste leider kurz vorher aus gesundheitlichen Gründen absagen. Als Vertretung wurde RAINER FANTUR von der Firma Sinsoma organisiert. In seinem Vortrag „Dem unsichtbaren Eindringling auf der Spur! eDNA – Aus der Forschung in die Anwendung“ ging es um ein Thema, das auch erst in den letzten Jahren in der Wissenschaft diskutiert wurde. Zuerst gab es jedoch eine Einleitung in die Vererbungslehre von Gregor Mendel bis hin zu den aktuellsten Methoden des Next Generation Sequencing. Als die Grundbegriffe aus dem Bereich der Genetik und Molekularbiologie geklärt waren, ging es in das eigentliche Thema, die eDNA. Nun was ist die eDNA? Es handelt sich dabei um die DNA, die man in Umweltproben finden kann. Ganz einfach erklärt, verliert jeder Organismus Zellen, Haare und im Falle von Fischen Schuppen. Jeder Organismus setzt Kot ab. In all diesen Zellen finden sich Zellkerne und DNA. Die DNA selber macht jeden von uns zum Individuum, weil sie für jede Art ganz spezifische Abfolgen in ihrem Code hat und anhand derer einzelne Arten nachgewiesen werden können. Dafür werden aus Gewässern einfach Proben entnommen und im Labor analysiert. Im Sinne von Tierwohl und Artenschutz handelt es sich bei dieser Form der Analyse sicher um eine zukunftssträchtige Methode, ersparen wir uns doch immerhin das Abfischen von Gewässern, um den Artenbestand zu erforschen. Die Nachteile dieser Methode liegen darin, dass weder genaue Bestandszahlen, noch genaue Auskünfte über die Altersverteilung in der Population möglich sind. Das anhand der eDNA zu analysieren braucht wohl noch einiges an Forschung. Den Abend ließen alle Beteiligten bei einem gemütlichen Abendessen und einem Geburtstagskuchen für unseren Präsidenten mehr oder weniger lang ausklingen.

Am Samstag ging es im ersten Vortrag gleich mit dem Thema Tierwohl weiter. Unter dem Titel „Artgerechte Haltung hinter Glas“ von JEFF SCHREINER verbarb sich für viele der wohl faszinierendste Vortrag des Kongresses. Zum Großteil Aquarianer, gingen wohl viele davon aus, von dem bevorstehenden Terraristikvortrag nicht besonders gefesselt zu sein. Tja, sie wurden eines besseren belehrt. Als Tierarzt unter anderem für Exoten und mit Anstellung am Haus des Meeres und im Tiergarten Schönbrunn wurde es zu einer spannenden und lehrreichen Stunde zum Thema Tierwohl und Artenschutz. Der gespannte Bogen reichte von den in situ Gefahren für den blauen Taggecko *Lygodactylus williamsi* in seinem natürlichen Lebensraum bis zu den Erfahrungen in der Haltung und Zucht und wie die oftmals von Haltern gewünschte Quote bei der Zucht am besten erreicht werden kann. Als zweites Beispiel diente der Königspython *Python regius* und die Bedeutung seiner zahlreichen Zuchtformen. Zum Nachdenken angeregt wurden die Anwesenden hinsichtlich der Problematik von Albinoformen, deren Calciumstoffwechsel aufgrund der albinotischen Mutation so gestört werden kann, dass eine artgerechte Haltung nicht mehr möglich ist und es zu medizinischen Problemen kommt. Wobei der interessante Hinweis nicht fehlen sollte, dass dies im Falle der Königspython weniger ein Problem darstellt, da sie in ihrer Lebensweise nicht zu den sich aktiv sonnenden Arten gehört und damit ihr Stoffwechsel nicht so sehr auf die Aufnahme von UVB angewiesen ist. Aufgepeppt wurde das Ganze dann noch von Erfahrungsberichten aus dem Alltag eines Tierarztes im Zoo. Wer von uns hat sich denn schon einmal Gedanken gemacht, wie es wohl abläuft, wenn ein Komodowaran in die Klinik muss. Ich denke, die Stunde verging sehr schnell und in der anschließenden Pause wurde der Vortragende noch in zahlreiche Diskussionen verwickelt.

Passend dazu ging es danach mit ACHIM WERKENTIN und einem Vortrag über „Zierfischkrankheiten“ weiter. Vorbeugung, Diagnose und Behandlung wurden gemeinsam behandelt. In diesem Zusammenhang sollten einige Dinge erwähnt werden, die ganz klar sind, aber sicher nicht so sehr im Kopf von Aquarianern einen Platz haben. Aquarien sind warm, nährstoffreich und feucht. In

diesem Sinne stellen sie ideale Nährböden für Mikroorganismen dar. Man kann somit sagen, bei einem Aquarium handelt es sich um einen Inkubator für Bakterien. Zusammenfassend kann man sagen, ein Aquarium kann in diesem Sinne nie steril sein! Ein Punkt, den wir alle Bedenken sollten. Wasserwechsel können den bakteriellen Druck auf die Fische reduzieren, wie wir aber später noch sehen werden, sind diese auch nicht immer die Lösung aller Probleme. Auf die einzelnen Erreger, ihre Diagnose und die Behandlung, sofern sie möglich ist, will ich jetzt nicht im Einzelnen eingehen, das würde die Länge des Artikels sprengen.



Nach der geselligen Mittagspause und dem obligatorischen Gruppenfoto ging der Spannungsbogen der Vorträge gleich weiter mit einer Reise zur Vogelkopfhälfte. Diese wurde über einige Jahre hinweg von HANS-GEORG EVERS immer wieder besucht, um Fische in ihrem natürlichen Lebensraum zu studieren und für wissenschaftliche Forschung, aber auch das Hobby zu sammeln. Wie so oft musste er dabei im Laufe der Jahre den zunehmenden Lebensraumverlust beobachten, der vor allem in den tropischen Regionen stark voran schreitet. So stellt sich die Frage, wie viele der von ihm im Vortrag erwähnten Regenbogenfischarten noch in einigen Jahren an ihren natürlichen Standorten zu finden sein werden.

Das erste Mal in der Geschichte des Bundeskongresses fand im Anschluss daran die Versteigerung der mitgebrachten Nachzuchten und Firmenspenden statt. Wie immer mit viel Humor und Unterhaltung wechselten zahlreiche Objekte ihren Besitzer. Die allseits positive Rückmeldung danach zeigte deutlich, dass das Programm so eindeutig besser zusammengestellt ist. Die Zeit für die Versteigerung war deutlich besser vorhanden, die gesamte Auktion konnte ohne Stress über die Bühne gehen. Ich denke also, es zahlt sich aus, diesen Programmpunkt auch in Zukunft so weiter beizubehalten. Vor allem, da selbst nach Abwicklung aller organisatorisch notwendigen Punkte nach der Versteigerung den Beteiligten auch noch eine kurze Pause bis zum Abendessen gegeben war. Dieses Jahr wurden zwei Ehrungen vorgenommen. Eine kam eigentlich schon aus dem vergangenen Jahr, wurde aber erst in diesem physisch vollzogen, da es einfach mehr Flair hat, wenn alle zusammen kommen. Die andere war für den Geehrten wohl eine Überraschung. Es erhielt Gerhard Gabler für seine lange Zeit im ÖVVÖ die Große Ehrennadel mit goldenem Kranz und Heinz Wilhelmstätter die Ehrennadel mit Kranz. Dies wurde dann im Anschluss noch mehr oder weniger lang gefeiert.

Leider nahte am Sonntag dann schon wieder das Ende des Bundeskongresses. Durch die Verschiebung der Versteigerung auf den Samstag gab es dieses Mal zwei weitere Vorträge am Sonntag. Den Anfang machte der Vortrag über „Moderne Meerwasseranalytik“ von CHRISTOPH DENK. Der Gründer der Firma Oceamo gab einen Einblick in das Labor und die technische Umsetzung der Analyse von Meerwasserproben hinsichtlich ihrer chemischen Zusammensetzung. Und zwar nicht nur von Makronährstoffen, sondern vor allem auch von vielen Spurenelementen, Schadstoffen und vielem mehr, was in minimalsten Mengen im Wasser vorhanden sein kann. Dafür stehen im Labor der Firma hochmoderne Geräte zur Verfügung, die auch laufend weiterentwickelt werden. Seit neuestem werden auch Süßwasserproben analysiert. Hier stellt vor allem Kupfer ein immer wiederkehrendes Problem in der Aquaristik dar, was schnell durch neue Rohre im Installationssystem eingebracht werden kann. Gegen Ende des Vortrages stellte sich hier also die Frage, ist es aufgrund der Schadstoffe im Wasser immer ratsam, einen häufigen Wasserwechsel durchzuführen? Der Leser mag sich hier an einen der

Vorträge vom Vortag erinnern, in dem der Wasserwechsel zur Reduktion der mikrobiellen Belastung angeraten wurde. Also obliegt es uns als Aquarianer, mit all diesen Faktoren entsprechend umzugehen und einmal über die einzelnen Parameter, die es zu beachten gilt, weiterführend nachzudenken.

Zum Abschluss des Bundeskongresses ging es erneut auf Reisen. Dieses Mal nach Bolivien. DANIEL KONN-VETTERLEIN nahm alle Anwesenden mit auf eine Reise zu den Killifischen des Landes. Hier fanden sich zahlreiche unterschiedliche Arten, aber auch viele andere sehenswerte Fische, Insekten und unter anderem Schildkröten. Dieser unterhaltsame Vortrag ging ebenso schnell zu Ende wie alle anderen und damit neigte sich leider auch schon wieder die Zeit des Bundeskongresses dem Ende zu. Mit der Ankündigung des kommenden Kongresses zum Thema 70 Jahre ÖVVÖ war der offizielle Teil des Kongresses erledigt und nach dem letzten gemeinsamen Mittagessen begann die Heimreise.

Bis zum kommenden Jahr vom 26. Mai bis zum 28. Mai 2023 in Maria Alm. Ich freue mich jetzt schon darauf, die große ÖVVÖ Familie wieder zu sehen.

An dieser Stelle möchte ich mich herzlichst bei Hans-Jürgen Ende bedanken, der viele Jahre lang an dieser Stelle über den Bundeskongress berichtet hat. Es war immer eine Freude, diesen Bericht in so versierten und verlässlichen Händen zu wissen. Schade, dass du es nicht mehr machen kannst, wobei wir noch viele Jahre auf dich als Besucher am Bundeskongress zählen werden. Sollte jemand Interesse daran haben in Zukunft verlässlich den Bericht über den Bundeskongress zu verfassen, darf er sich gerne in der Redaktion melden.

Eine kleine Ergänzung zu Barbara Pachners Bericht über den ÖVVÖ-Bundeskongress 2022 in Rankweil

Text: Hans-Jürgen Ende; Abbildungen: Holm Arndt

Da wir erst am Montagvormittag vom ÖVVÖ-Bundeskongress zurück nach Deutschland fahren wollten, fuhren wir Sonntagnachmittag in die Berge bei Rankweil, in die Gegend von Übersaxen-Satteins. Dort sollte es wilde Orchideen geben. Auf einem Parkplatz stellten wir das Auto ab und wanderten einen der dort beginnenden Wege entlang. Leider fanden wir außer einer herrlichen Landschaft nichts.

Am Parkplatz trafen wir dann einen Mann, welcher zwar nichts über die Orchideen sagen konnte, uns aber zu einem Fernsehturm mit herrlicher Aussicht wies.



Basilika Rankweil

Zu diesem Fernsehturm sind wir nie gekommen, denn am Weg fanden wir eine Orchideenwiese. Dort standen neben anderen Pflanzen Fuchs' Fingerwurz *Dactylorhiza fuchsii* und der Rhätischen Alpenmohn, *Papaver alpinum* subsp. *rhaeticum* (?). Auch ein Schmetterling, der Skabiosen-Scheckenfalter, *Euphydryas aurinia*, ließ sich mit großem Gleichmut fotografieren. Nach diesem Erfolgserlebnis fuhren wir wieder talwärts.

Am Montag machten wir uns dann, wie oben schon geschrieben, Richtung Nürnberg auf. Unterwegs besuchten wir in Ansbach das uns schon bekannte Geschäft Zoo Becker. Die Aquarien und Terrarien waren, im Gegensatz zu früher, komplett in der ersten Etage untergebracht und sehr sauber und nicht überbesetzt, was man nicht von allen Zoohandlungen sagen kann. Das Angebot an Fischen war nicht nur sehr groß, sondern auch in sehr guter Qualität. Nach einem kleinen Mittagsimbiss ging es dann weiter Richtung Hotel, etwa 60 Kilometer vor Nürnberg.

Am Dienstag fuhren wir dann zu unserem eigentlichen Ziel, der Interzoo 2022. Von der war ich allerdings etwas enttäuscht. Wie vor vier Jahren waren 10 Hallen belegt. Wusste man aber früher nicht, wo man sich mal etwas ausruhen konnte, standen dieses Mal verhältnismäßig viele Sitzgruppen. Einige große Firmen, wie z.B. JBL, oder Ländergruppen, wie Sri Lanka, waren nicht vertreten. Welche kleineren Firmen fehlten, kann ich nicht sagen, mir fällt im Moment nur Heiko Bleher ein. Ich weiß nicht, liegt es an der Corona-Epidemie, an der allgemeinen Teuerung oder woran, dass

die Beteiligung geringer war? Auch hatten sich weniger Besucher angemeldet, denn die Messe warb mit freiem Eintritt am Donnerstag und Freitag. Laut offiziellen Angaben der Messeleitung nahmen 1300 Aussteller aus 60 Ländern teil. 276 Aussteller kamen demnach aus Deutschland. Österreichische Firmen waren kaum vertreten und 28.000 Fachbesucher wurden gezählt. Vergleich: 2018 2000 Aussteller aus 70 Ländern, 39.000 Besucher.

Was es an Neuerungen gab, kann ich nicht sagen. Auffällig war nur, dass dieses Jahr sehr viele schön gestaltete Aquarien auf den Messeständen zu sehen waren. Unser Freund Jacob Suchánek von Exot Hobby, Tschechien, welcher auch den diesjährigen ÖVVÖ-Bundeskongress gesponsert hat, zeigte uns ein neu entwickeltes Futter für Garnelen, welches aber wohl noch nicht auf dem Markt ist. Am ersten und dritten Messetag richtete der bekannte Aquascaper Oliver Knott während einer Show mit Chris Lukhaup am Stand des ZZF ein Aquarium ein.

Meine subjektive Meinung schon am ersten Messetag, ohne die Zahlen zu kennen: Ein Rückgang zu den vorhergehenden Messen, weniger Aussteller mit weniger Probenangeboten für die Besucher (Nehmen Sie bitte nicht so viel von den Proben, wir haben nicht so viel mit [Es ging um je ein Tütchen von jeder Futtersorte]), wie oben schon geschrieben, viel freie Fläche in den Hallen und kein Gedränge, also weniger Besucher.

Das Leben in meinen Aquarien (30)

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

Am 18. Juni 1939 hielt Dr. HANS PETERS vom „Verein für Aquarien- und Terrarienkunde“ - Münster i. W. auf der Tagung des Bezirkes 21 des RDA in Mülheim/Ruhr einen Vortrag unter dem Titel „Versuch einer vergleichenden Betrachtung einiger Brutpflegeformen der Fische“. Dieser Vortrag wurde auf Grund seiner Bedeutung auch in der Wochenschrift abgedruckt, vermutlich erkannte aber zu dieser Zeit ein Großteil der Aquarianer die große Bedeutung dieser Arbeit auch für die künftige Aquaristik noch nicht. PETERS definierte nämlich drei große Gruppen von Brutpflegeformen bei Cichliden, nämlich die

- elterliche Brutpflege, bei der sich beide Eltern beteiligen (*Elternfamilie*),
- die mütterliche Brutpflege, die allein von der Mutter ausgeübt wird (*Mutterfamilie*),
- die väterliche Brutpflege, die sich stark auf die Tätigkeit des Vaters beschränkt (*Vaterfamilie*).

Die damals getroffene Einteilung - ihr waren diverse Vorarbeiten vorausgegangen (PETERS, 1937) - war noch sehr grob und aus heutiger Sicht nicht widerspruchsfrei, aber PETERS betonte schon damals die noch vorhandenen Wissenslücken und definierte die weitere Forschung daran als „verlockende Aufgabe“. Dieser hat er sich letztlich auch über Jahrzehnte gewidmet und neben der Fülle seiner wissenschaftlichen Publikationen auch weitere diesbezügliche Erkenntnisse für die vivaristische Fachliteratur aufbereitet (PETERS & BERNS, 1978).

Weitere Forschungen, vor allem aber die vielen Importe neuer Arten und die Fülle von publizierten Liebhaberbeobachtungen vertieften und differenzierten in den folgenden Jahrzehnten unser Bild von den unterschiedlichen Brutpflegeformen. STAECK (1982) fasste diese in eine sehr übersichtliche Tabellenform zusammen und gab damit ein ideales Rüstzeug für weitere Beobachtungen. Hatte ich mich bisher aquaristisch mit Vertretern der Elternfamilie, der Vater-Mutterfamilie, der Mann-Mutter-Familie und der Mutterfamilie befasst, regte mich dieses aus meiner Sicht auch heute noch hervorragende Buch an, unbedingt auch einmal einen Vertreter der von STAECK damals noch sehr vorsichtig gefassten Großfamilie zu pflegen und zu beobachten.

Literatur:

- PETERS, HANS (1937): Untersuchungen über die Maulbrutpflege maulbrütender Cichliden. Wochenschr. 34 (32): 505-510
PETERS, HANS (1939): Versuch einer vergleichenden Betrachtung einiger Brutpflegeformen der Fische. Wochenschr. 36 (31): 481-485
PETERS, HANS & SYLVIA BERNS (1978): Über die Vorgeschichte der maulbrütenden Cichliden. AquaMag 12 (5): 211-217; 12 (7): 324-331
STAECK, WOLFGANG (1982): Handbuch der Cichlidenkunde, S. 50 ff. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart

***Julidochromis marlieri* Poll, 1956 - Schachbrett-Schlankcichlide**

Obwohl STAECK (1982) für die Großfamilie (oder Sippenverband) nur die eine Art *Neolamprologus brichardi* anführte und die *Julidochromis*-Arten noch als Elternfamilie definierte, gelangte ich beim Vergleich des Verhaltens zu dem Schluss, dass auch die *Julidochromis*-Arten in ihrem

Brutpflegeverhalten äußerst ähnlich und damit ebenfalls zur Großfamilie zu stellen sind. Über eine Reihe von Jahren pflegte und vermehrte ich *J. marlieri*, über den heute berichtet werden soll.

Es war eine aquaristische Sensation, als 1958 WALTER GRIEM von der Firma Aquarium-Hamburg von einer Fangreise nach Ostafrika mit dem Schwerpunkt Tanganjika-See eine Reihe von Cichliden nach Deutschland einfuhrte, die wir in dieser zum Teil plakativen Farbenpracht noch nie gesehen hatten und sehr schnell als die „Korallenfische des Süßwassers“ bezeichnet wurden. Bei einer dieser damals von der nordwestlichen Ecke des Sees importierten Arten handelte es sich um *Julidochromis marlieri*, den LADIGES (1959) im Folgejahr erstmals in einer aquaristischen Fachzeitschrift vorstellte. Es ist mir bis heute ein Rätsel geblieben, warum ausgerechnet Fische aus dem Tanganjika-See erst so spät importiert wurden. Schließlich war Tansania von 1885-1918 deutsche Kolonie und wäre doch durch die Tanganjika-Bahn auch für deutsche Importeure zugänglich gewesen. Für die von 1920-1961 herrschende britische Mandatsmacht gilt das Gleiche. Aber das soll nicht Gegenstand dieses Beitrags sein.

Kurze Zeit nach diesem ersten Import gelangten weitere *Julidochromis*-Arten zu uns, insgesamt werden momentan als valid geführt:

- *Julidochromis dickfeldi* STAECK, 1975
- *Julidochromis marksmithi* BURGESS, 2014
- *Julidochromis marlieri* POLL, 1958
- *Julidochromis ornatus* BOULENGER, 1898
- *Julidochromis regani* POLL, 1942
- *Julidochromis transcriptus* MATTHES, 1959



Julidochromis dickfeldi



Julidochromis marlieri



Julidochromis ornatus



Julidochromis regani



Julidochromis transcriptus

Für bemerkenswert halte ich dabei die Tatsache, dass vor den ersten Importen für die Aquaristik lediglich die zwei Arten *J. ornatus* und *J. regani* wissenschaftlich bekannt waren, alle anderen wurden später beschrieben und demonstrieren erneut, wie sehr die Aquaristik auch die ichthyologische Artenkenntnis positiv beeinflusst. Neben den aufgeführten validen Arten werden zwischenzeitlich in der Aquaristik weitere Formen gepflegt, deren Status noch ungeklärt ist. So führt STAECK (1997) zum Beispiel *Julidochromis spec. affin. ornatus*, *J. spec. affin. regani*, *J. spec. „Gombi“* und *J. spec. „Marlieri Zambia“* auf. HANOLD (2002) erwähnt darüber hinaus noch einen *J. transcriptus* „Katoto“ und folgt dabei einem Vorschlag von KONINGS, diesen sowie auch den „Gombe“-*transcriptus* der Art *J. marlieri* zuzuordnen.

Ich hatte aus zwei Gründen den Schachbrettcichliden für meine Beobachtungen ausgewählt:

- *J. marlieri* gehört neben *J. regani* zu den größer werdenden Arten der Gattung und sollte der „robusteste“ Vertreter sein.
- Zum anderen war *J. marlieri* Ende der 1970er Jahre am ehesten im Zoofachhandel erhältlich.

Verständlicherweise waren erfolgreiche Nachzuchten überhaupt erst die Voraussetzung für eine allmähliche aquaristische Verbreitung des Schachbrett-Schlankcichliden. Diese dauerte durchaus lange. Zwar konnte schon BASLER (1961) über einen ersten Erfolg mit Schlankcichliden berichten, die er als *Julidochromis* (ohne Artbezeichnung) erworben hatte. Seine beigefügten Fotos zeigen jedoch eine andere Art, wahrscheinlich *J. ornatus*, keinesfalls aber *J. marlieri*. Leider gibt der Autor auch keine Auskunft, wie er auf die Artbezeichnung „*marlieri*“ gekommen ist. Zumindest wurden hier erstmals einige Beobachtungen zum Balz- und Brutpflegeverhalten dargestellt. Meine Auffassung, dass es sich dabei allerdings um *J. ornatus* gehandelt hatte, bestätigte indirekt LADIGES (1962), der über weitere Importe durch GRIEM 1958 informierte. Von den insgesamt vier nunmehr lebend vorhandenen Arten konnten aber erst zwei nachgezogen werden: *Julidochromis marlieri* und *J. ornatus*. ZAHN (1966) konnte dann beide Arten, *J. marlieri* und *J. ornatus*, zu je vier Exemplaren im Handel erwerben und setzte alle Tiere in ein dicht bepflanztes 320 Liter-Aquarium. Auch er litt natürlich noch unter den damals kaum vorhandenen Beobachtungen und musste erhebliche Verluste in Kauf nehmen. Das Interessante an seinem Bericht ist aber die Tatsache, dass sich ein *J. ornatus*-Männchen (?) mit einem *J. marlieri*-Weibchen (?) paarte und Nachzucht brachte. Allerdings erscheinen weitere Beobachtungen von heutigem Kenntnisstand her etwas rätselhaft. Danach wird nicht nur von gelbbraunen Eiern berichtet, sondern auch davon, dass sowohl die Höhle verlassende Jungfische ins Maul genommen und zurückgespuckt wurden als auch, dass die Jungen außerhalb der Höhle durch das Paar streng bewacht und im Schwarm gepflegt worden seien. Zumindest konnte ZAHN aber von den Bastarden keine Nachzucht erzielen. Ich habe hier die Angaben Männchen und Weibchen bewusst mit einem Fragezeichen versehen, da damals noch viele Ungewissheiten und auch Fehlbeobachtungen über die Geschlechtsunterschiede existierten.

STAECK (1969) fasste seine bisherigen Erfahrungen mit *Julidochromis*-Arten zusammen und konnte insbesondere das Kampf-, Balz- und Brutpflegeverhalten beschreiben, so, wie es auch unseren heutigen Kenntnissen entspricht. Ganz besonders hinzuweisen ist dabei auf die Beobachtungen zum Verhalten der Jungfische, die keinen Schwarm bilden, sondern sich im Umfeld der Bruthöhle als Einzelgänger bewegen und den Eltern mehrere Bruten im gleichen Brutrevier ohne Vertreiben der älteren Jungfische ermöglichen. Als wohl wichtigster Hinweis ist die Beobachtung zu

sehen, dass Störungen in der „gewohnten“ Ordnung (Umsetzen, Neueinrichtung etc.) die bisher vorhandene Harmonie stören und Verluste provozieren. Auch STAECK bestätigt dabei die Kreuzbarkeit von *J. marlieri* mit *J. ornatus* und leider auch die Tatsache, dass sich bereits Bastarde im Handel befänden.

Nun war *J. marlieri* auch in der DDR angekommen. BRÜHLMAYER (1970) konnte in einer kurzen Mitteilung über eine erste Nachzucht berichten, schreibt aber ebenfalls von „rotbraunen Eiern“ (?). Allerdings berichtete er später über „graugüne“ Eier, ohne jedoch auf den Widerspruch zu seiner vorhergehenden Publikation einzugehen (BRÜHLMAYER, 1973). Dennoch war damit die Frage der Eifärbung noch nicht ausgestanden. MATZANKE (1974) berichtete recht detailliert über mehrere Gelege von *J. marlieri* und die Gelegegrößen sowie über die Zahl der geschlüpften Jungfische. Danach schlüpfen aus einem bernsteinfarbenen (!) Gelege von 72 Eiern 21 Jungfische. Ein späteres Gelege von 203 Eiern erbrachten 76 Junge und ein weiteres von 365 Eiern führte nur zu 51 Jungfischen. Ein nächstes Gelege mit 320 Eiern erbrachte die Rekordzahl von 154 Jungfischen. Auch HESSE (1984) gibt für *J. marlieri* bis zu 150 Jungfischen pro Brut an. Solche Erfolge erreichten wohl die wenigsten Züchter, denn sonst wäre die Art im Handel schnell billiger geworden. So nennt MATZANKE interessanter Weise nämlich auch einmal Preise - 1974 kostete ein Jungtier im Zoohandel 20 DM. In Ostmark umgerechnet, egal zu welchem Kurs, vorerst unerschwinglich! Bleiben wir noch kurz bei der Färbung der Eier. Von *Apistogramma*-Arten wissen wir, dass die Färbung von gelb bis rot in Abhängigkeit vom Futter reichen kann. Der Unterschied bei *Julidochromis* zwischen „rotbraun“ und „graugrün“ erscheint mir aber zu gewaltig, um das mit der Ernährung interpretierten zu wollen. Auch wenn niemals Fehlbeobachtungen oder unrichtige Angaben ausgeschlossen werden können, habe ich keine Erklärung dafür. Meine *J. marlieri* - und ich hatte viele Bruten - legten immer nur grünliche Eier!

Bekanntlich weist das Wasser des Tanganjika-Sees einen höheren Mineralgehalt, insbesondere aber einen höheren Anteil an Alkalikarbonaten auf. Dadurch ist scheinbar die Karbonathärte höher als die Gesamthärte. Dementsprechend wurde auch in vielen Berichten für die Haltung und Zucht von *Julidochromis*-Arten ein Aufhärten bzw. die Zugabe von Alkalikarbonat empfohlen. Das war ganz sicher für die Haltung der Importfische und ihrer ersten Nachzuchtgenerationen richtig. Inzwischen sind die Nachzuchtgenerationen aber auch an weiches Wasser adaptiert und ich habe meine Fische in normalem Halle'schen Leitungswasser (Mischwasser aus der Fernwasserversorgung Ostharz und Elbaue) über Jahre gehalten und konnte keinerlei Probleme feststellen.



Julidochromis marlieri

Schon Ende der 1970er Jahre waren Nachzuchten von *J. marlieri* auch im Zoofachhandel der DDR zwar nicht gerade besonders billig, aber zu doch erschwinglichen Preisen im Angebot der „besseren“ Zoohandlungen erhältlich und ich erwarb nun endlich sieben Jungtiere, die ich in ein dicht bepflanztes Becken mit den Abmessungen 155x30x25 cm setzte. Neben der Bepflanzung war das Aquarium mit einigen kleineren Wurzeln, Steinen und halben Kokosnussschalen versehen und mit diversen Fischen der oberen Wasserzonen besetzt. Gefiltert oder durchlüftet wurde aus rein technischen Gründen nicht, allerdings erfolgte ein regelmäßiger Wasserwechsel. Inzwischen hatte ich ja einiges über die

Probleme der Unverträglichkeit der *Julidochromis*-Arten während der Phase der Brutreviersuche und -besetzung gelesen und betrachtete die Situation argwöhnisch. Aber es passierte nichts, bis sich drei offensichtliche Paare bildeten und sich ihr Revier „absteckten“. Der überzählige Fisch verschwand im Pflanzendickicht und wurde nicht behelligt. Ich kann auch nicht bestätigen, dass es zwischen den Fischen / Paaren ausgesprochene „Kämpfe“ an der Reviergrenze gegeben hätte. Es ging vielmehr alles erstaunlich friedlich zu. Lediglich konnte ich das von STAECK (1978) sehr anschaulich beschriebene Balzverhalten mit angelegten Flossen und S-förmig gekrümmtem Körper beobachten und irgendwann glaubte ich aus dem häufigerem Aufsuchen der Kokosnussschale (die anderen Verstecke konnte ich nicht einsehen) ableiten zu können, dass eine Laichabgabe bevorstände. Die Kontrolle mittels Taschenlampe zeigte allerdings, dass es bereits passiert war, an der Höhlendecke sah ich ein Gelege aus graugrünlichen Eiern. Später konnte ich die Tiere auch beim Ablaichen beobachten - sie laichen stets Bauch oben an der Höhlendecke. Allerdings konnte ich niemals solche „Riesengelege“ erzielen, wie sie MATZANKE (1974) und Hesse (1984) beschrieben. Die von mir beobachteten Gelege umfassten zwischen etwa 25 und 40 Eier. KNOLLE (1988) registrierte Abweichungen beim Ablaichen, indem ein Paar auf einer waagerechten Fläche am Höhlenboden laichte. Nach knapp zwei Wochen konnte ich die ersten Jungfische beobachten, die überwiegend in Bauchlage zum Substrat schwammen, sehr bald aber auch die unmittelbare Nähe der Kokosnussschale verließen. Aber jetzt wurde die Situation undurchsichtig - ich bemerkte Jungfische unterschiedlicher Größe, d. h. irgendwann hatten auch die anderen Paare von mir unbemerkt gelaicht, und es waren ebenfalls Jungfische geschlüpft, die offensichtlich keinen Unterschied zwischen ihren Geschwistern und den anderen machten und sich auch nicht an Reviergrenzen hielten. Es ging alles etwas durcheinander und mir kam schon der Gedanke, den Begriff der Großfamilie durch den einer „Kommune“ zu ersetzen. Zu allem Überfluss laichte das erste Paar erneut - möglicherweise das oder die anderen auch - und ich hatte die „klassische Etagenzucht“. Da ich meine erwachsenen Tiere auch kaum unterscheiden konnte, wusste ich nicht einmal sicher, wer mit wem? Das Spiel ging unkompliziert so weiter und irgendwann erschien mir das Aquarium mit Jungfischen der unterschiedlichsten Größe bis ins „Halbstarkenalter“ zu dicht besetzt. Anfangs mit etwas ungutem Gefühl ob der diesbezüglichen Berichte betreffs „Friedensstörung“ (EWALD, 1984) fing ich rund 20 „Halbstarke“ heraus. Es passierte gar nichts und nach häufigeren solchen Verfahren bin ich davon überzeugt, dass einfach nur genug Jungfische im Becken verbleiben müssen, damit die gewohnte Ordnung nicht gestört wird. Ich sorgte deshalb dafür, dass auch nach dem Abfangen noch mindestens 15 Fische im Aquarium verblieben. Deshalb stehe ich auch zu der Definition der Großfamilie für die *Julidochromis*-Arten und glaube an die Bedeutung von Jungfischen verschiedenen Alters im Brutrevier. Allerdings beruhen die Erfahrungen von EWALD (1984) auf der Haltung von zwei Paaren in einem 60er Becken und sind deshalb wohl kaum vergleichbar. Da *J. marlieri* damals im Zoohandel noch gefragt waren, habe ich immer dann und wann auf diese Art ins Geschehen eingegriffen und meinen Zoohändler erfreuen können. Das ging über gut drei Jahre so und ich habe während dieser Zeit sogar häufiger Wasserpflanzen entnommen bzw. auch andere eingesetzt, ohne dass es zu irgendwelchen Beeinträchtigungen kam. Allerdings habe ich mich dabei bemüht, den Charakter der Brutreviere nicht wesentlich zu verändern.

Das alles sollte sich plötzlich verändern und Auslöser war ich selbst. Ein Befall mit Süßwasserpolypen und dessen Bekämpfung zwang mich, alle Tiere - also die sieben erwachsenen und halbwüchsigen Jungfische - heraus zu fangen und vorübergehend in ein mit vielen Versteckmöglichkeiten eingerichtetes 90er Becken als Provisorium zu setzen. Das war insofern notwendig, weil *Julidochromis*-Arten gegen Chemikalien, insbesondere Kupferionen, äußerst empfindlich sind. Diese „Zwischenhalterung“ verlief erst einmal problemlos, aber schon am 3. Tag war ein Nachzuchttier förmlich zerrissen worden. Höchste Zeit also, diesen Übergangszustand zu beenden. Da nach der Hydrenbekämpfung eine völlige Neueinrichtung des Beckens erforderlich wurde, bemühte ich mich, dieses möglichst so genau wie früher einzurichten. Ich hatte lediglich eine Veränderung vorgenommen, die aber für den weiteren Ablauf entscheidend sein sollte. Auf der Grenze zwischen zwei ehemaligen *Julidochromis*-Revieren brachte ich eine weitere halbe Kokosnussschale ein, da ich zusätzlich ein junges Paar *Pelvicachromis silviae* einsetzen wollte. Tatsächlich besetzen die *Julidochromis* ihre „alten“ Reviere sofort und die zusätzlich eingesetzten *P. silviae* klemmten in einer Ecke. Allerdings hatten sich die *Pelvicachromis* nach einigen Tagen eingewöhnt und besetzten nun ein *Julidochromis*-Revier, aus dem sie die Vorbesitzer energisch vertrieben. Damit geriet die Revieraufteilung im ganzen Becken durcheinander und meine bisher so friedlichen *J. marlieri* begannen sich untereinander zu bekriegen, bis letztlich nur eines der „alteingesessenen“ Paare mit zwei inzwischen zwar schon geschlechtsreifen, aber unterdrückten Jungfischen übrig blieb. Damit war das Aquarium, das über mehrere Jahre drei *Julidochromis*-Paaren völlig genügt hatte, nunmehr in zwei Reviere aufgeteilt worden. Damit zog für längere Zeit wieder Frieden ein, bis beide Arten fast gleichzeitig laichten. Als die *P. silviae* nun mit einem Schwarm von

etwa 80 Jungfischen durch das Becken zogen, häuften sich zwangsläufig die „Grenzkonflikte“. Da aber die *Pelvicachromis* erheblich schneller wuchsen als die kleinen *J. marlieri*, konnte sich das Paar nicht mehr behaupten und wurde unter Verlust seiner Jungfische aus dem Revier vertrieben. Ich fütterte deshalb bewusst auf der Seite des *Pelvicachromis*-Reviers. Solange dort ausreichend Futter vorhanden war, konzentrierte sich der Jungfischschwarm auch dort und die *Julidochromis* kamen regelmäßig aus ihrer Ecke und besetzten ihr angestammtes Revier erneut. Nach dem Herausfangen der *P. silviae* zog wieder Ruhe ein, allerdings hatte ich vorerst nur noch ein *Julidochromis*-Paar, das nun auch weiterhin zur Nachzucht schritt. Ich hatte schon diese Episode ausführlich dargestellt, weil die „Unverträglichkeit“ bei Störungen der „gewohnten Ordnung“ damals so detailliert noch nicht beschrieben wurde (HOHL, 1984; 1998).

Unabhängig von dieser Schilderung sind aber noch einige Fragen zu beantworten. Die erste ist die nach der Größe von *J. marlieri*, da hier in der aquaristischen Literatur gewaltige Unterschiede angegeben wurden. Ich stelle die Angaben einfach einmal in einer Tabelle gegenüber:

Vergleicht man diese Zahlen miteinander, so weichen die Angaben von ZELLNER (1979) und STAWIKOWSKI (1980) recht extrem ab; ich möchte sie daher anzweifeln. Nach meinen Erfahrungen halte ich Größenangaben zwischen 8 - 12 cm für realistisch, wobei meine Tiere in Aquarienhaltung nur etwa 8-9 cm erreichten. Zu beachten ist dabei allerdings, dass einige in der Literatur genannte Angaben für die Größenverhältnisse zwischen Männchen und Weibchen möglicherweise unzutreffend und dem damaligem Kenntnisstand geschuldet sind. Da sekundäre Geschlechtsunterschiede außerhalb des Ablaichens nur sehr schwierig erkennbar sind, resultieren unterschiedliche Angaben, inwieweit das größere Tier tatsächlich ein Männchen oder Weibchen war. Daraus erklären sich auch differente Angaben, ob das Männchen oder das Weibchen bei der einleitenden Balz der aktivere Teil ist. Nach STALLKNECHT (1974) ist das Männchen meist kleiner. HESSE (1984) sieht im Ergebnis seiner Untersuchungen im Weibchen den größeren Partner. Demgegenüber gibt EWALD (1984) an, dass bei Aquarienaufzuchten die Weibchen häufig kleiner bleiben sollen als die Männchen. HAAS (1981) verneint die Behauptung, dass das größere Tier immer das Weibchen sei. Ich kann das nicht beurteilen, da meine Zuchttiere alle annähernd gleich groß waren.

Autor (Jahr)	Größe bis
KAHL (1971)	15 cm
MATZANKE (1974)	14 cm
ZELLNER (1979)	20 cm
DECHENE, KARL (1979)	15 cm
HANSEN (1980)	14 cm
STAWIKOWSKI (1980)	fast 30 cm
BRÜHLMAYER (1981)	über 10 cm
STAECK (1981)	12 cm, im Aquarium kleiner
PLOKKER (1982)	12 cm
EWALD (1984)	12 cm, im Aquarium 8 cm
HESSE (1984)	12 cm
HERRMANN (1987):	12 cm
STERBA (1987)	13 cm
AXELROD & BURGESS (1990)	13 cm
FISHBASE	13 cm

Schon frühzeitig wurde auf die unterschiedliche Form der Genitalpapille als sekundäres Geschlechtsmerkmal hingewiesen - nur, diese ist nicht immer sichtbar. HAAS (1981) untersuchte diesen Tatbestand näher und verglich die Form der Genitalpapille beider Geschlechter sowohl in Ruhestellung als auch während des Ablaichvorganges. Danach konnte er bei jungen *J. marlieri* und *J. regani* die Geschlechter bereits ab einer Größe von 4 cm unterscheiden. Ein geübter Blick ist natürlich Voraussetzung. Noch deutlicher beschrieb LÜTKEMÖLLER (2003) die unterschiedlichen Formen der Genitalpapille und untersetze seine Ergebnisse auch mit guten Farbfotos. Auch er kommt zu dem Schluss, dass man die Geschlechter ab einer Größe der Jungfische von 4 cm gut unterscheiden könne. Letztlich nennt HESSE (1984) unterschiedliche Zeichnungsmuster im Kopfbereich als Geschlechtsmerkmal; ich dafür habe in der Literatur keine Bestätigung gefunden.

Eingangs hatte ich die *Julidochromis*-Arten vom Brutpflegeverhalten der Großfamilie zugeordnet. Das war nicht von Anfang an selbstverständlich und bedurfte einer ganzen Reihe von Beobachtung zur Erhärtung. So konnte HAAS (1981) beobachten, dass *Julidochromis*-Arten keineswegs monogam leben und ein Männchen im Wechsel mit mehreren Weibchen Gelege aufziehen kann. Natürlich war das eine Aquarienbeobachtung, die nicht zwingend auf die Natur

übertragen werden kann. Andererseits dürfte es aber undurchführbar sein, als Taucher monatelang die Fische im Biotop zu beobachten, um eine solche Beobachtung zu bestätigen bzw. zu widerlegen. HAMPEL (1983) konnte in einem Fall beobachten, dass neben dem Männchen des eigentlichen Paares ein weiteres, jüngeres Nachzuchtmännchen ebenfalls am Laichgeschäft teilnahm. Die zwei Männchen nahmen das Weibchen in die Mitte und gaben zu unterschiedlichen Zeitpunkten ihr Sperma ab. Die mitunter diskutierte Frage über die Bedeutung der Jungfische für die Aufzucht der jüngeren Geschwister wird von ZELLNER (1979) verneint und er sieht darin lediglich die Duldung der älteren Jungen durch die Eltern. Dem möchte ich widersprechen. Vielmehr glaube ich, dass die mangelhaften Brutpflegeintensität der Eltern sowie die Tatsache, dass die Jungfische nicht im Schwarm gepflegt werden, sondern sich einzeln im Bereich um die Bruthöhle bewegen, ihre Ursache darin hat, dass die ständige Präsenz der älteren Geschwister genau diese Schutzfunktion erfüllt. Deshalb finde ich die Definition der Großfamilie zutreffend. Ich kann auch die Mitteilung von DECHENE (1979) nicht bestätigen, dass die Jungfische nach zwei Monaten aus dem Brutrevier vertrieben würden. Bei mir wurden diese erheblich länger geduldet, sonst hätte ich nicht „verkaufsfähige“ Fische abfangen können.

Ganz kurz möchte ich zum Schluss aber noch auf die Kreuzbarkeit der *Julidochromis*-Arten untereinander eingehen, da diese für die aquaristische Arterhaltung immer ein Problem darstellt. ZAHN (1966) beschrieb als erster Bastarde von *J. marlieri* und *J. ornatus*, konnte aber davon (glücklicherweise) keine weitere Nachzucht erzielen. Dennoch gelangten offensichtlich bereits damals solche Bastarde in den Handel (STAECK, 1969). STAECK (1981) berichtete auch über Kreuzungen zwischen *J. ornatus* und *J. transcriptus*, macht aber keine Aussage zur eventuellen Fertilität der Bastarde. HESSE (1984) informierte darüber, dass Bastarde zwischen *J. ornatus* und *Neolamprologus brichardi* sowie zwischen *L. ornatus* und *Telmatochromis bifrenatus* belegt seien. Diese sollen aber nur teilweise (?) fruchtbar sein. KNOLLE (1988) bestätigte später jedoch, dass Bastarde von *J. marlieri* und *J. regani* fruchtbar sind und sich ebenfalls in Form einer „Etagezucht“ fortpflanzten. ZURLO (2000) schließt auch Naturhybriden nicht aus.

Literatur:

- AXELROD, HERBERT R. & WARREN E. BURGESS (1990): Dr. Axelrod's Atlas Süßwasser Aquarienfische, 5. Aufl., S. 683. Bede-Verlag, Kollnburg
- BASLER, FRANK (1961): *Julidochromis marlieri*. DATZ 14 (12): 356-357
- BRÜHLMAYER, ACHIM (1970): *Julidochromis marlieri* Poll 1956. Beobachtungen zur Schwimmweise der Jungfische. AT 17 (5): 168
- BRÜHLMAYER, ACHIM (1973): Schlangenkopfcichliden aus dem Tanganjika-See. AT 20 (1): 7-9; 20 (2): 48-51
- BRÜHLMAYER, ACHIM (1981): Buntbarsche aus dem Tanganjika-See, S. 33. Neumann Verlag Leipzig, Radebeul
- DECHENE, KARL (1979): Das Fischportrait: Der Schachbrett-Schlankcichlide. AquaMag 13 (2): 61
- EWALD, WERNER (1984): „Streithammel“ Schachbrett Schlankcichliden. AquaMag 13 (2): 61
- HAAS, KARL-JÜRGEN (1981): Zur Spezifikation der Geschlechter bei *Julidochromis*. DCG-Info 12 (3): 52-56
- HAMPEL, ULRICH (1983): Erfahrungen bei Haltung und Zucht von *Julidochromis marlieri* Poll 1956. AT 30 (1): 20-22
- HANOLD, THILO (2002): Erfahrungen mit der Gattung *Julidochromis*. DCG-Info 33 (8): 169-178
- HANSEN, JØRGEN (1980): De kweek met *Julidochromis marlieri*. Het Aquarium 50 (17): 514-516
- HERRMANN, HANS-J. (1987): Die Buntbarsche der Alten Welt, Tanganjikasee, S. 46. Reimar Hobbing, Essen
- HESSE, BERND (1984): Die Schlankcichliden aus dem Tanganjika-See: *Julidochromis*-Arten im Aquarium. TI 19 (66): 17-20
- HOHL, DIETER (1984): Ergänzende Beobachtungen zum Revierverhalten von *Julidochromis marlieri*. AT 31 (9): 304-305
- HOHL, DIETER (1998): Cichlidku rodu *Julidochromis* se zvláštím zretelem k *Julidochromis marlieri*. Akvarium Terarium 41 (6): 2-4; 41 (8): 16-18
- KAHL, BURKARD (1971): Korallenfische aus dem Inneren Afrikas. AquaMag 5 (1): 16-23
- KNOLLE, A. (1988): Fertilität von Bastarden von *Julidochromis regani* und *Julidochromis marlieri*. DCG-Info 19 (5): 81-82
- LADIGES, WERNER (1959): Fische aus dem Tanganjika-See. DATZ 12 (6): 165-166
- LÜTKEMÖLLER, FRIEDRICH (2003): Who ist who? Geschlechtsbestimmung bei Jungtieren von *Julidochromis marlieri*. Das Aquarium 37 (7): 7-8
- MATZANKE, WALTER (1974): *Julidochromis marlieri*, ein überraschender Zuchterfolg. AquaMag 8 (6): 227-229
- PLOKKER, DICK (1982): Kweekverslag *Julidochromis marlieri*. Het Aquarium 52 (10): 288-289
- STAECK, WOLFGANG (1969): Meine Erfahrungen mit *Julidochromis*-Arten. Das Aquarium 3 (16): 118-120
- STAECK, WOLFGANG (1978): Zur Fortpflanzungsbiologie und Zucht höhlenbrütender Cichliden aus Ostafrika II. Das Aquarium 12 (10): 427-429
- STAECK, WOLFGANG (1981): Zum Problem bei Artkreuzungen bei *Julidochromis*. TI 16, Nr. 55:14-15
- STAECK, WOLFGANG (1982): Handbuch der Cichlidenkunde, S. 132. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart
- STAECK, WOLFGANG (1997): Beliebte Aquarienfische. Schlankcichliden aus der Gattung *Julidochromis*. Aquarium Heute 15 (4): 637-641
- STALLKNECHT, HELMUT (1974): AT-Zierfischlexikon. *Julidochromis marlieri* Poll 1956, der Gitter-Schlankkopfcichlide. AT 21 (1): 35
- STAWIKOWSKI, RAINER (1980): Einige Bemerkungen zur Haltung und Zucht von *Julidochromis regani* und anderer Schlankcichliden. DATZ 33 (1): 26-32
- STERBA, GÜNTHER (1987): Süßwasserfische der Welt, S. 763. Urania-Verlag Leipzig, Jena, Berlin
- ZAHN, WALTER (1966): Beobachtungen und Erfahrungen bei der Haltung und Zucht von *Julidochromis ornatus* und *Julidochromis marlieri*. DATZ 19 (11): 321-324
- ZELLNER, SIEGFRIED (1979): *Julidochromis* - ideale Cichliden für das Gesellschaftsaquarium. Das Aquarium 13 (9): 344-348
- ZURLO, GEORG (2000): Schlankcichliden des Tanganjika-Sees, Teil 1: Die Gattungen *Julidochromis* und *Chalinochromis*. Das Aquarium 34 (7): 10-14

**Ehemalige Ausstellungen Hallescher Aquarienvereine im Spiegel der damaligen Presse (4)
Die dritte und vierte Ausstellung des Vereines der Aquarien- und Terrarienliebhaber
Halle „Roßmäßler“.**

Text und Abbildungen: Hans-Jürgen Ende

Am 29. und 30. November 1908 fand in Brunner's Bellevue in der Lindenstraße die achte Ausstellung des Kanarienzüchter-Vereines „Canaria“ statt. Der Verein der Aquarien- und Terrarienliebhaber „Roßmäßler“ beteiligte sich mit seiner dritten Ausstellung daran. In über 70 Aquarien und Terrarien wurden bekannte und neuere Fische sowie Amphibien gezeigt. Erstmals waren auch zwei Seewasser-Aquarien zu sehen.

8. Allgem. große Kanarienausstellung. Wie in den Vorjahren veranstaltet auch in diesem Jahre der Verein „Canaria“ eine Ausstellung in Brunner's Bellevue (früher Hofjäger), die außerordentlich reich besetzt worden ist. Schon beim Eintritt in den großen Saal wird der Besucher von herrlichem Vogelgesang empfangen, der 400 kleinen Vogelkehlen entströmt. Mit dieser Ausstellung ist die 3. Ausstellung des Vereines „Roßmäßler“, Verein für Aquarien- und Terrarienkunde“, verbunden. Ueber 70 Aquarien und Terrarien hat dieser Verein zur Schau gestellt, die mit bekannten und seltenen Fischen und Amphibien besetzt sind. Auch zwei Seewasseraquarien mit Seetieren sind vorhanden. Die hochgeschätzte Fa. Paul Ringler, hier, hat außer überseeischen Naturalien usw. eine herrliche Schmetterlings- und Käfersammlung ausgestellt, wie sie nur selten der Öffentlichkeit geboten wird. Farbenpracht und Größe setzen den Beschauer in Erstaunen. Der Besuch der Ausstellung, die Sonntag, den 29., und Montag, den 30. November, geöffnet ist, kann nur empfohlen werden.

Verein Canaria.
Größter Kanarienzüchter-Verein d. Provinz Sachsen.
8. allgemeine grosse Ausstellung
edler Kanarienvögel, Exoten, ausgestopfter Vögel, Gene & n. Waffen und Geräten u. aus den deutsch. Kolonien, herrl. Käfer- u. Schmetterlings-Sammlungen (ausgestellt von der Firma Paul Ringler hier), Sämereien u. Hilfsmittel; verbunden mit der 3. Ausstellung des Fischzüchter-Vereins „Roßmässler“ von seltenen u. edelsten ausländ. Fischen in ca. 60 Aquarien. Ausstellung im Auftrage des Halleschen Vogel- und Fischvereins. Ausstellung der Fa. C. F. Ritter, Leipzigerstr., von Hech-, Lurus- u. einf. Vogelbauern am 29. u. 30. November 1908 in sämtl. Räumen von „Brunner's Bellevue“ (Lindenstr.), früher Hofjäger. Geöffnet von morgens 9 bis abends 8 Uhr. Eintrittspreis inkl. Katalog 40 Pfg. a. d. Kasse, im Vorverkauf 30 Pfg. Die meisten Tiere und Gegenstände sind verkäuflich. Jeder 100. Besucher erhält einen Kanarienvogel gratis.
Der Vorstand.



aus: Saale-Zeitung, 26. und 27. 11.1908

* Der Verein „Canaria“ veranstaltet in sämtlichen Räumen von „Brunner's Bellevue“ (früher Hofjäger) eine Kanarienausstellung. Schon beim Eintritt in den großen Saal wird der Besucher von herrlichem Vogelgesang empfangen, der 400 kleinen Vogelkehlen entströmt. Nicht bloß goldene und silberne Medaillen sondern auch zirka 150 Mark bares Geld und wertvolle Gegenstände werden an die Besitzer der gelben Sieger verteilt. In welcher hohen Achtung der Verein steht, beweist die reiche Beschilderung von auswärts. Mit dieser Ausstellung ist die 3. Ausstellung des Vereines „Roßmässler“, Verein für Aquarien- und Terrarienkunde hier, verbunden. Ueber 70 Aquarien und Terrarien hat dieser Verein zur Schau gestellt, die mit bekannten und seltenen Fischen und Amphibien besetzt sind und sich um einen Springbrunnen gruppieren. Auch 2 Seewasseraquarien mit Seetieren sind vorhanden. Die Firma Paul Ringler, hier, hat außer überseeischen Naturalien u. Schmetterlings- und Käfersammlungen ausgestellt, wie sie nur selten der Öffentlichkeit geboten werden. Herr Zollbeamter Ehrhardt hat zirka 30 Kästen mit ausgestopften einheimischen Säugetieren und Vögeln gebracht, die zum Teil in Gruppen (Rebhühnfamilie, Hamsterfamilie, Marder mit Beute usw.) einen freundlichen Eindruck machen. Auch der Verein für Vogelkunde mit seinen edlen Bestrebungen hat wieder seine Futterstellen, Nistkästen u. zur Verfügung gestellt und setzen diese der Beachtung empfohlen. Die Firma C. F. Ritter ist mit Luxus-, Hech- und einfachen Vogelbauern, Badehäuschen, Aquarien, Terrarien usw. vertreten. Wilhelm Greil, die bekannte Vogelhutterhandlung, ist mit vorzüglichen Vogelhutterorten vertreten, ebenso hat die Konditorei von Rich. Brandt Vogelbiskuit und Vogelkretter für kranke Kanarien zur Begutachtung gebracht. Die Ausstellung kann nur Sonntag, den 29. und Montag, den 30. November stattfinden. Geöffnet ist sie von morgens 9 bis abends 8 Uhr.

aus: General-Anzeiger, 27.11.1908

Eine weitere Ausstellung folgte vom 22. bis 29. Mai 1910 im Volkspark in der Burgstraße.

* **Ausstellung.** Der Verein **Rossmäßler** veranstaltet vom 22. bis 29. Mai eine **Aquarien- und Terrarien-Ausstellung**. Näheres ist aus dem Inserat zu ersehen.

Voranzeige.
Gr. Aquarien- u. Terrarienausstellung,
veranstaltet vom Verein „**Rossmäßler, Halle**“, vom 22. bis 29. Mai 1910 im **Volkspark**. Geöffnet von morgens 9 bis abends 8 Uhr.
Eintrittspreis inkl. Führer 20 Pf.
Vorverkaufsstellen sind zu haben bei: **O. Hildebrandt**, Liebenauerstr. 157, **W. Heitmann**, Gr. Berlin 5, **E. Bauer**, Barbiergeschäft, Reilstraße.

Gr. Aquarien- u. Terrarienausstellung,
veranstaltet vom Verein „**Rossmäßler, Halle**“, vom 22. bis 29. Mai 1910 im „**Volkspark**“. Geöffnet von morgens 9 bis abends 8 Uhr.
Eintrittspreis inkl. Führer 20 Pf.
Vorverkaufsstellen sind zu haben bei: **O. Hildebrandt**, Liebenauerstr. 157, **W. Heitmann**, Gr. Berlin 5, **E. Bauer**, Barbiergeschäft, Reilstr.
Am **Wittwoch** den 25. und **Sonntag** den 28. Mai findet eine **Aquarien-Schau für Kinder** statt. **Eintritt 5 Pf.**

aus: General-Anzeiger, 14. und 22. Mai 1910

Diese wurde allein, ohne Partner, durchgeführt. Ausgestellt waren etwa 100 Aquarien und Terrarien sowie ein Seewasser-Aquarium, mit Aktinien besetzt. In diesem Jahr gab es einmalig einen Eintrittskartenvorverkauf, allerdings in den Wohnungen von Vereinsmitgliedern. Das hat sich wohl nicht gelohnt, zumindest gab es diesen bei den weiteren Ausstellungen nicht mehr. Nach dieser Ausstellung müssen aber mehrere Leute in den Verein eingetreten sei. Auf der Generalversammlung im Januar des Folgejahres wird festgestellt, dass die Ausstellung zum Aufschwung des Vereines beigetragen hat.

* **Die Aquarien- und Terrarien-Ausstellung**, welche der Verein „**Rossmäßler**“ im „**Volkspark**“ veranstaltet hat, bleibt nur noch morgen, **Sonntag**, geöffnet. Näheres ist aus dem Inserate zu ersehen.

Nur bis Sonntag
d. 29. Mai 1910

Verein Rossmäßler, Halle.

ist die **Gr. Aquarien- u. Terrarien-Ausstellung**
im **Volkspark** geöffnet.

Eintrittspreis 20 Pfg.,
Kinder 10 Pfg.

Zur Ansicht gelangen: **ca. 100 Aquarien und Terrarien**, sowie ein **Seewasser-Aquarium**, besetzt mit **Aktinien**.

aus: General-Anzeiger, 29. Mai 1910